

mer Quelle: dem Bekenntnis zur menschlichen Würde, zur Autonomie des Individuums, wie dies die grossen deutschen Philosophen der Aufklärung, allen voran Immanuel Kant, postuliert und gefordert haben.

Den Einwand gegen diese hohe Einschätzung des Menschen gibt der Historiker gleich selber, wenn er im Anschluss an die Proklamation des Kaisers schreibt: «So schrieb Kaiser Joseph II und wie ihn gerade der Stand auffasste, den er erheben wollte, davon hat Jakob Helbert¹³² Proben gegeben.»¹³³ Diese Proben aus Helberts Chronik, die Kaiser auf drei Seiten abdruckt, bringen ein rechtes Durcheinander von Ereignissen, Gerüchten, Ängsten, von Glauben und Aberglauben, Wichtigem und weniger Wichtigem. Eine kleine Kostprobe: «1783. Im Hornung waren schon Blumen, dass es eine Freude war, sie anzusehen; doch fiel am letzten März tiefer Schnee. Im Juli war ein starker Höhendampf (Höhenrauch) oder Nebel, dass die Sonne kaum durchdringen mochte. Da war grosser Schrecken bei uns und man meinte, es komme ein Erdbidem oder Untergang. Zu Schan und Gams fielen am Abend feurige Kugeln vom Himmel; aber man konnte sie nicht aufheben. Das jagte den Leuten neuen Schrecken ein und man stellte alle Tage Bittgänge an. Es gab schwere Donnerwetter, der Juli und August war sehr heiss, der Höhendampf blieb immer. Der Herbst war schön, doch gab es Krankheiten und Fieber. Nun kam ein Mandat in die Gemeinden: Man sollte alle Leute aufschreiben, Jung und Alt, Gross und Klein. Die Bauern sperren sich lange und wollten die Sache nicht eingehen; denn sie meinten, dass es etwas Böses bedeute. 1784. Die neue Lehre ist im Fortgang, es wird grausam viel erzählt von den neuen Einrichtungen in Oestreich. Das Wetterläuten ist abgethan, die Geistlichen dürfen nicht mehr in der Kirche bestattet werden, die Marienbilder werden der Kleider und des Schmuckes beraubt und verkauft und der Rosenkranz ist abgeschafft und ist dieses das Bedauerlichste, was man in einer Chronik beschreiben kann. Auch sind die Häuser in Oestreich numerirt worden gerade ob der Hausthür. Gott weiss, wohin das alles noch führen wird.»¹³⁴

Ein totales Ausgeliefertsein ist aus diesen Zeilen spürbar, das völlige Unvermögen, Neues, Unerwartetes in das Gewohnte einzuordnen. Daher eine tiefe Angst vor jeder Änderung. Dieser Dumpfheit gegenüber nimmt sich das Bekenntnis zur geistigen Autonomie des Menschen wie höhnischer Dünkel aus. Wenn wir noch weitere Stellen beiziehen, wo Kaiser das Volk zu verschiedenen Zeiten als in geistiger Hinsicht sehr rückständig schildert, so verstehen wir die Auflehnung des Priesters und Seelsorgers Johann Baptist Büchel. Der Grundtenor seiner Änderungen ist der, dass er keinem Nicht-Katholiken einen Gewissensgrund für seinen anderen Glauben zubilligt, sondern seinen Abfall von sehr weltlichen Motiven ableitet. Eine Kirche, die derart unanfechtbar und heilsnotwendig (alleinseligmachend) ist, gibt den Zugehörigen – allerdings nur ihnen – Sicherheit und Geborgenheit. Was Büchel über die Klöster des Mittelalters schrieb, mag er sich auch für die Kirche der Neuzeit gewünscht haben: «Die Klöster wurden Friedensinseln, und je heftiger draussen die Stürme tobten und je düsterer des Waldes Dunkel war, umso sicherer schienen diese Burgen Gottes und umso behaglicher der Aufenthalt am warmen Herde ... zu sein.»¹³⁵ «Am warmen Herde der Bildung» ergänzt Büchel. Bildung, im Sinne Kaisers, führt aus der Dumpfheit der in Helberts Chronik beschriebenen Menschen heraus. Einzelne Wendungen im Brief «An meine Landsleute» liessen sich merkwürdig genau als Antwort auf die Zustände bei Helbert verstehen: «Die Mutter grosser und unsäglicher Übel ist die Unwissenheit. Denn der Unwissende, eben weil er nichts weiss, ist argwöhnisch, misstrauisch ... Er widerstrebt allem Guten, weil er es nicht kennt, weil er keinen Blick in die Folgen der Handlungen, in die Zukunft hat. Die Unwissenheit lässt keine wahre Freiheit aufkommen ...»¹³⁶ Johann Baptist Büchel, der sich um das Schulwesen des Landes sehr verdient gemacht hat,¹³⁷ würde den Schwerpunkt allerdings anders setzen: Nicht Freiheit, Selbstbestimmung, Autonomie, sondern Unterordnung, Gehorsam, Demut dürften aus seiner Sicht oberste (oder einfach mögliche?) Ziele der Erziehung und Bildung sein.^{137a}